

“Presillg Landt”. Die Vorstellung von Brasilien im deutschen kosmographischen Schrifttum des frühen 16. Jahrhunderts

DIETRICH BRIESEMEISTER

Für die frühe Zeit der Landnahme und Erkundung Brasiliens durch die Portugiesen ist die Beteiligung von Deutschen nicht bezeugt. Umso erstaunlicher ist jedoch der Beitrag aus den deutschsprachigen Ländern zur Rezeption und Verbreitung der Kenntnis über diese ‘Neue Welt’, wie Brasilien gemeinhin in Europa zunächst genannt wurde. In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts erschienen in Mitteleuropa weit mehr Druckerzeugnisse über Amerika – Flugschriften, Bücher, Holzschnitte und Karten – als in Spanien und Portugal zusammengenommen. Obwohl vor Hans Staden nur wenige Deutsche den vierten Kontinent zu Gesicht bekommen haben und als Augenzeugen mündliche oder gar schriftliche Berichte darüber nach Hause übermitteln konnten,¹ erfolgt im deutschsprachigen Raum eine intensive Aufarbeitung der Nachrichten über den ‘kürzlich’ entdeckten Erdteil zu Buchwissen, werden Kartenprojektionen (in des Wortes doppeltem Sinn auch in Karten hineingezeichnete ‘Bildentwürfe’) vorgenommen und bildliche Darstellungen von Menschen in einer bislang unbekanntem Welt erfunden. Daß Brasilien zunächst im Vordergrund des Interesses steht, hängt mit dem beispiellosen Druckerfolg der Amerigo Vespucci zugeschriebenen Berichte zusammen, hinter denen die Briefe des Kolumbus und die spanischen überseeischen Unternehmungen zurücktreten.² Diese finden erst in einer zweiten Phase nach der Eroberung von Mexiko (1519) und der Fahrt des Fernão de Magalhães in spanischen Diensten zu den Molukken (1521) am Beginn der Herrschaft Karls V. stärkere Beachtung. Bevor Hans Staden mit seiner *Warhafftig Historia vnd Beschreibung eyner Landtschafft der Wilden, Nacketen, Grimmigen Menschenfresser Leuthen in der Newenwelt America gelegen* (Marburg 1557) – im gleichen Jahr erschien Nikolaus Federmanns *Indianische Historia* (Hagenau 1557) über eine Expedition nach Venezuela 1529-1532 – nicht nur das deutsche Brasilienbild der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts

¹ Das älteste erhaltene Zeugnis eines Deutschen, der an der spanischen Conquista teilnahm, ist der Brief eines Lindauers an die Mutter und den Bruder vom 6. September 1535. Dem Brief war auch eine Zeichnung beigegeben, die verloren ging, vgl. Joetze 1907:271-278. Die Aufzeichnungen (um 1533) des Nürnberger Handwerkersohnes Hieronymus Köler sind in der zweiten Fassung “per memoriam” illustriert (British Library, London, ms.add. 15217). Das früheste gedruckte Textzeugnis eines unmittelbar an den amerikanischen Unternehmungen beteiligten Deutschen dürften Briefe des Philipp von Hutten aus Venezuela sein (zwischen 1535-1541), die allerdings ohne Nennung seines Namens unvermittelt in die Prachtausgabe zweier Relationen des Hernán Cortés (1550) eingefügt wurden.

² Hirsch 1976:537-562; Mesenhöller 1992; Giesecke 1994:15-31; Vogel 1995:11-43; Franzbach 1970:146-156.

entscheidend prägen sollte, liegt in den zwanziger bis vierziger Jahren ein Zeitabschnitt der gelehrten, enzyklopädischen Aufarbeitung des verfügbaren geographischen Wissens über Brasilien – allerdings mit einem nur geringen Erkenntnisfortschritt.³

Im folgenden wird das im deutschsprachigen Raum in gedruckter Form verbreitete *Corpus Brasilicum* untersucht. Es beruht im wesentlichen auf der Rezeption eines Textkonvoluts, das unter dem Namen Vespuccis umlief. Auf dessen Echtheit und problematische Konstitution kann hier nicht näher eingegangen werden. Texte und Bilder – graphische Darstellungen und Kartenabbildungen – formen untrennbar miteinander verwoben dieses Corpus. Es entsteht aus einer dem Buchdruck mit beweglichen Lettern eigenen Produktionsdynamik, welche die billige, stereotype Herstellung sowie die massenhafte Verbreitung von Texten und graphischen Darstellungen antreibt, zugleich aber auch den Gesetzen von Markt, Sensationsgier, Spekulation und Gewinninteressen unterworfen ist. Sowohl die Bild- als auch die Textgestaltung unterliegen bestimmten kompositorischen Regeln, wie sie die Rhetorik für 'inventio', 'dispositio' und 'elocutio' vorgibt. Text- und Bildformung greifen auf eine lange Überlieferungskultur von Wahrnehmungsweisen, Vorstellungen, Formeln, Darstellungstechniken, Zeichen- und Symbolkomplexen zurück. Holzschnitte sind ein dekorativer Verkaufsanreiz für Bücher. Sie illustrieren die Texte und dienen der Veranschaulichung des Niedergeschriebenen. Sie stellen das ganz Andere und Fremdartige faßbar und in der ursprünglichen Wortbedeutung 'sensationell' dar ('sensatio': Sinnesempfindung). Text und Bild stehen zueinander in einem Spannungsverhältnis und Rückkopplungseffekt. Die Vorstellung von Brasilien und dem 'Indio', die sie graphisch verschaffen, bietet keine wirklichkeitsgetreue Abbildung, sie beruht auch nicht auf tatsächlichen Wahrnehmungen 'd'après nature', sondern es sind Spiegelungen, Annäherungen im Vergleich, Erfindungen gemäß einem vorgegebenen (bildlichen oder sprachlichen) Kanon. Die Abbildungen stammen von Holzschneidern, Künstlern, Zeichnern, die Brasilien und seine Bewohner selbst nicht in Augenschein nehmen konnten, sondern sich aufgrund von Lektüren und Legenden Bilder ausdenken, diese den Texten Vespuccis nachempfinden und den Drucken sozusagen als interpretierende Lesarten begeben. Sie schöpfen aus einem Vorrat von Bildkonventionen, Typen, Symbolen, Kompositionsschemata und vorgefassten Meinungen. Diese Illustrationen stellen Übersetzungen im doppelten Sinne dar: Sie übertragen einerseits Texte in ein anderes Medium, in die Sprache der Bilder mit einem eigenen Ausdrucksrepertoire. Sie schreiben also Worte in Bilderzeichen um, formen Texte nach. Bilder setzen die Textvorlagen gleichsam als Abschrift um und kodieren den Text mit einem 'pittoresken' Leseakt. Lesarten sind ferner die zahllosen Reproduktionen, Kopien, Nachahmungen, Abwandlungen von Bildvorlagen, die, einmal in Umlauf gebracht, ein eigenständiges Dasein zu führen beginnen und frei von Textbezügen in einer autonomen Bildüberlieferung wie Übersetzungen von Übersetzungen als Versatzstücke beliebig verfügbar sind. Sie ergeben als synthetische und hybride Bilder einen selbständigen visuellen Diskurs, dessen Formeln und Schablonen als Stereotypen fortbestehen. Dieser Vorgang der Bilderfindung und -übertragung von Holzschnitten läßt sich anhand der frühen Ausgaben der Vespucci-Berichte und Einblattdrucke mit unterlegtem Vespucci-Text deutlich ablesen. Bilder werden hier zu populären Lesestoffen, die nicht in erster Linie über Tatsachen informieren, sondern Weltanschauungen und Einstellungen beredten Ausdruck geben. Vespuccis authentische Briefe sind ebenso wie die ihm zugeschriebenen Texte das Ergebnis rhetorischer Schreibkunst.⁴

³ Vogel 1990:295-308; Vogel 1992:53-104.

⁴ Einige Bemerkungen zum Problem in Briesemeister 2002; Matos 1991. Für die Sammlung von Briefen Vespuccis, Vasco da Gamas und anderer im Welser Archiv und deren Übersetzung durch den Augsburger Stadtschreiber und Humanisten Konrad Peutinger sowie durch Christoph Welser vgl. Greiff (1861:113-119).

Kein Textensemble hat im 16. Jahrhundert das Bild von der Neuen Welt und ihren Bewohnern in Europa so nachhaltig geprägt wie die zahlreichen lateinischen und volkssprachlichen Ausgaben und illustrierten Flugschriften, die seinen Namen tragen. Deren Textgestalt ist das Produkt eines nicht mehr entwirrbaren Redaktionsprozesses, bei dem sich verkürzende Exzerpierung und ausschmückende Erweiterung, anthologische Kompilation und Nachrichtenklitterung durch Einschübe aus mündlichen oder schriftlichen Quellen überlagern und vermengen. Vor allem die Übertragungen, auch aus zweiter oder dritter Hand, Rückübersetzungen von Übersetzungen, Abschriften und Mißverständnisse haben den ursprünglichen Textzustand und Informationsgehalt stark verformt.

Vespucci (†1512) hat diesen folgenreichen internationalen Kommunikationsvorgang, der mit Bild- und Textmontagen auf Effekthascherei und Sensationsberichterstattung angelegt war, nicht selbst ausgelöst, geschweige denn steuern können. Mindestens 60 Drucke erschienen allein im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts. Unter den 37 Ausgaben in italienischer, französischer, niederländischer und tschechischer, aber bezeichnenderweise weder portugiesischer noch spanischer Sprache befinden sich allein 17 deutsche Ausgaben in dichter Folge, denen insgesamt nur noch 23 lateinische gegenüberstehen. Etwa die Hälfte aller Drucke in den europäischen Volkssprachen entfällt auf das Deutsche. Die erste Übersetzung *Von der neu gefundenen Region so wol ein Welt genempt mag werden, durch den cristenlichen König, von Portigal wunderbarlich erfunden* erschien in Basel 1505 bei Michael Furter als Übersetzung des zuvor in Paris unter dem Titel *Mundus Novus* gedruckten Briefes an Lorenzo di Pier Francesco de' Medici in einer lateinischen Fassung von dem dort tätigen Fra Giovanni del Giocondo. Dieser ursprünglich auf italienisch verfaßte Brief wird aus dem Lateinischen zurückübersetzt und in die Sammlung von Entdeckerberichten des Humanisten Fracanzano dal Montalboddo *Paesi novamente ritrovati* aufgenommen (Vicenza 1507). Das Buch kam bereits im Jahr darauf in deutscher Übertragung heraus unter dem Titel *Neue vnbekante Landte und ein neue Weldte in kurtz vergangener Zeythe erfunden* (Nürnberg 1508). 1508 liegt der bemerkenswert frühe Höhepunkt der Vespucci-Rezeption mit sieben deutschsprachigen Ausgaben in Nürnberg, Augsburg, Leipzig, Basel und Straßburg. Auf zwei seltene Einblattdrucke aus dem gleichen Jahr wird noch einzugehen sein.

Die Magdeburger niederdeutsche Ausgabe von 1506 zeigt in der Gestaltung des Titelblattes sowohl die Verlegenheit des Druckers als auch die häufig zu beobachtende Wanderung und Mehrzweckverwendung von Illustrationen.⁵ Hier werden zwei Bildstöcke aus früheren Büchern übernommen, zusammengesetzt und einem neuen Kontext eingefügt. So wird in der einen Bildhälfte aus dem weisen König Salomon als Richter der portugiesische König Manuel der Glückliche, der die Kunde von der Entdeckung Brasiliens entgegennimmt. Das linke Teilstück des Holzschnitts, das ursprünglich die Vertreibung von Adam und Eva aus dem Paradies darstellt, setzt nunmehr prototypisch das erste Menschenpaar aus der Neuen Welt ins Titelbild.

Die Rostocker lateinische Ausgabe von *De nouo mundo* (1505) zeigt ein nacktes Paar inmitten einer Landschaft. Der bärtige Mann trägt einen großen Bogen in der Hand und hält über seinem Kopf zwei Pfeile. Die Frau deutet oder drückt auf ihre Brust. Die Darstellung setzt Details aus Vespuccis Brief bildlich um: die Nacktheit der wilden Eingeborenen, ihre vermeintliche sexuelle Freizügigkeit, den zivilisatorischen Zustand, vermengt diese aber mit spätmittelalterlichen Vorstellungen vom wilden Mann mit wallendem Bart (entgegen der

⁵ Das einschlägige Bildmaterial, das im folgenden angeführt wird, verzeichnet Colin 1988; Obermeier 2000; Frübis 1995. Ferner zum Bild der brasilianischen Eingeborenen: Duviols 1999:33-65; Neuber 1991; Raminelli 1996; Sixel 1966: 9-230.

Beschreibung Vespuccis) und der primitiven Familie. Hier zeigt sich, daß die Abbildung zwar auf Textvorgaben zurückgreift, diese aber mit einem eigenen künstlerischen Motivvokabular frei ausdeutet und so einen veränderten Bedeutungszusammenhang schafft.

Die Straßburger deutsche Fassung des sogenannten Soderini-Briefs von Vespucci *Diß büchlin saget wie die zwen durchlüchtigsten herren her Fernandus K. zü Castilien vnd herr Emanuel K. zü Portugal haben das weyte mör ersüchet vnd funden vil Insulen vnd ein Nüwe welt von wilden nackenden Leüten vormals vnbekant* (1509) ist mit Holzschnitten versehen, die den Kannibalismus, die Grausamkeit, ungezügelter Begierde und Unzivilisiertheit der Bewohner der Neuen Welt drastisch vor Augen führen. Da wird zur Illustration "von iren leben und sitten" gezeigt, wie die Gruppe Indianer zusammenhockt und eine Mutter ihren Säugling im Arm hält, daneben schlägt ein Mann ungeniert das Wasser ab. Im Hintergrund schwingt ein Kannibale gerade das Fleischerhackbeil (obwohl Vespucci ausdrücklich feststellt, die Eingeborenen kennen kein Eisen) und zerlegt menschliche Gliedmaßen. Eine junge Frau schaut ihm dabei zwischen zwei bienenkorbartigen Behausungen mit Wohlgefallen zu. Einen ähnlichen barbarischen Vorgang zeigt ein weiterer Holzschnitt in dramatischer Bewegung. Während nackte Frauen einen fein gekleideten portugiesischen Seemann lüstern umringen, schleicht von hinten eine 'wilde' Frau heran und erschlägt ihn heimtückisch. Das Opfer wird in eine Höhle geschleift und dort zerstückelt.⁶

Der kolorierte Holzschnitt *Volck und insel die gefunden ist durch den cristenlichen künig zu Portigal oder von seinen vnderthonen* (Augsburg um 1505, Einblattdruck in der Bayerischen Staatsbibliothek München) gilt als früheste gedruckte Darstellung brasilianischer Indianer überhaupt. Sie zeigt einige ethnologisch zutreffende Attribute, die auf Vorlagen aus erster Hand zurückgehen dürften. Der Holzschnitt selbst setzt den darunter stehenden Text (ein Extrakt aus Vespucci) frei mit einem Motivrepertoire um, das der Künstler zusammenstellt. Er zeigt elf indianische Gestalten (die Elf könnte als Symbolzahl für den Sündenzustand gelten), die sich teilweise unter einem rohen Balkengerüst am Strand, einer Urhütte als Zeichen der Seßhaftigkeit, versammeln. Im Hintergrund ankern zwei portugiesische Karavellen. Die Personen teilen sich in drei Gruppen. Unter der Hütte stehen Männer und Frauen bei einem anthropophagischen Mahl zusammen. Von einem Balken hängt der Oberkörper eines Opfers zum Dörren herab. Daneben schäkert ein Paar, eine Frau hält einen Maiskolbenwedel, ihr Gesäß ist mit einem rosettenförmigen Federbüschel, dem 'enduape' der Tupinamba, bedeckt, der allerdings in Wirklichkeit nur Männern zusteht. Alle Figuren tragen Federkronen als Kopfschmuck sowie Federbänder an Armen und Fußfesseln. Schmucksteine zieren Brust und Wangen der Männer. Den Gegensatz zum kannibalischen Ritual bildet die friedlich auf einem Steinbrocken sitzende Indianermutter mit ihren Kindern, das Jüngste wird gestillt, der älteste Junge ist bereits wie ein Erwachsener herausgeputzt. Die Gruppe am rechten Rand besteht aus drei wehrhaften Männern. Der Vater schaut wohlwollend und wachsam auf die Familienidylle. Er trägt einen Bogen und Federrock, wie auch die beiden bewaffneten Männer an seiner Seite, die miteinander sprechen. Der Zeremonialstab des einen könnte auf die von Vespucci erwähnte Ansprache des Häuptlings an seine Stammeskrieger vor dem Kampf hindeuten. Der Federkilt ist allerdings eine Erfindung des Künstlers. Die Textlegende zu dem Holzschnitt zählt stichwortartig einige von Vespucci erwähnte Merkmale der Bewohner der Neuen Welt auf: nackt, wohlgestaltete Körper, braune Haut, Federschmuck, Schmucksteine im Gesicht,

⁶ Zum Thema Kannibalismus: Luchesi 1982:71-74; Palencia-Roth 1985:1-12; Rohdewohld 1991:115-133; Wendt 1989; Menninger 1992:63-98; Menninger 1995; Menninger 1996:509-525.

Gütergemeinschaft, Promiskuität, Menschenfresserei, Kampfeslust, fehlende hierarchische Ordnung, hohes Lebensalter (150 Jahre). Der Holzschnitt drückt die Zwiespältigkeit des frühen Bildes vom brasilianischen Indianer aus. Zum einen zeigt er menschliche Gefühle und Verhaltensweisen: Liebe, Fürsorge für die Familie, ästhetischen Sinn. Der Bewohner der Neuen Welt ist seßhaft (primitiver Hüttenbau), betreibt Ackerbau, wie der Maiskolben anzeigt, verfügt also über eine arbeitsteilige, einfache Zivilisation, kennt das Feuer, praktiziert aber andererseits die abstoßende Menschenfresserei.

Das kolorierte Blatt aus der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel *Das sind die new gefunden menschen oder volcker in form und gestalt als sie hie stend durch den Cristenlichen Künig von Portugall, gar wunderbarlich erfunden* (Leipzig 1505)⁷ gibt ebenfalls einen längeren Textauszug aus Vespuccis Bericht über seine dritte Reise wieder. Der Einblattdruck präsentiert einen anderen, szenisch-dramatisch bewegten Bildtyp. Drei portugiesische Schiffe segeln auf eine Insel oder Bucht mit wild zerklüfteter Berglandschaft zu. Drei geschmückte, stämmige Krieger zur Linken – bärtig, im Federrock und mit Federbüscheln am Fuß, mit Pfeil, Bogen und Zeremonialstab in den Händen – beobachten gespannt die Ankömmlinge. Kannibalistische Anspielungen fehlen jedoch. Auf der gegenüberliegenden Seite kommt eine Gruppe nackter Krieger aus dem Versteck hinter einer Felsspalte hervor. An ihrer Seite treten ebenfalls drei unbedeckte Frauen neugierig aus der schützenden Höhle. Mit diesen bewegten Auftritten vor einer wilden Kulisse werden Entdeckung und erste Begegnung theatralisch wirkungsvoll in Szene gesetzt als Erläuterung zum darunterstehenden Text.

Bis zum Erscheinen von Hans Stadens abenteuerlichem Brasilienbericht stehen im deutschsprachigen Raum mindestens drei Dutzend mehr oder minder umfangreicher 'Vespucci'-Texte sowohl in Einzeldrucken als auch in Sammelwerken zur Verfügung, hinzu kommen über fünfzehn weitere Werke, die Vespucci ausschreiben, abgesehen von zahlreichen weiteren Humanistenschriften, die Vespuccis Entdeckungen erwähnen. Damit entsteht ein erdrückendes Übergewicht der von Vespucci bzw. seinen Derivaten bestimmten Sicht auf Brasilien und die Neue Welt. Mundus Novus, America und Brasilien sind zunächst gleichbedeutend. Die Fahrten und Briefe des Kolumbus erreichen dagegen nur etwa ein Drittel der Anzahl von Veröffentlichung, die sich auf Vespucci als Gewährsmann berufen. In diesem schon früh Vespucci hörigen Umfeld erfolgte denn auch die Namensgebung für den vierten Kontinent 'extra Ptolemaeum'.

Martin Waldseemüller mit dem Gelehrtennamen Hylacomylus, ein Kanonikus am Hofe René II. von Lothringen in Saint-Dié, wo sich eine Gruppe von Humanisten um den Sekretär Gauthier Ludd im Gymnasium Vosagense zusammengefunden hatte, entwarf aufgrund seiner Kenntnis spätmittelalterlicher Mappaemundi sowie portugiesischer und spanischer (wohl über Italien vermittelter) Materialien und der Vespucci-Berichte einen Globus sowie eine großformatige Weltkarte, die erstmals die Bezeichnung America für das heutige Brasilien aufweist. In der Kaiser Maximilian I. gewidmeten *Cosmographiae introductio* (Saint-Dié 1507) sind als dokumentarischer Anhang "quatuor Americi Vesputii nauigationes" beigedruckt. Es handelt sich um eine lateinische Übersetzung der bereits erwähnten *Lettera di Amerigo Vespucci delle isole nuovamente trovate in quattro suoi viaggi* (Florenz 1505?). In seiner *Speculi orbis succinctissima sed neque poenitenda neque inelegans declaratio* (Straßburg 1507) bestätigt Ludd, daß er diese lateinische Übersetzung bei dem Dichter Jean Basin in Auftrag gegeben

⁷ Harms 1989:470f.

hat, der Vespuccis Expeditionen ähnlich wie Vergil die Irrfahrten des Aeneas in einem Heldengedicht verherrlichen sollte.

Der junge elsässische Latinist Matthias Ringmann, genannt Philesius, ein Mitglied des Gymnasium Vosagense,⁸ hatte 1505 in Straßburg Vespuccis Bericht über seine dritte Reise unter dem Titel *De ora antarctica per regem Portugallie pridem inuenta* herausgebracht; er läßt den lateinischen Text der Pariser *Mundus Novus*-Ausgabe von Paris abdrucken. Im Jahr darauf folgte in Basel eine deutsche Fassung. Ringmann, der in Paris studiert hatte und eng mit Waldseemüller zusammenarbeitete, war 1505 auf der Suche nach Ptolemaeus-Handschriften nach Italien gereist. In der *Cosmographiae introductio* schlägt er in typisch humanistischer Manier eine Namensgebung für den "vierten Erdteil" vor. In Antike und Renaissance suchte man stets nach dem 'Erfinder' einer Sache und deren Herkunft. Wort und Sache gehören dabei eng zusammen: aus dem Wort läßt sich das Wesen der Sache erklären. Ringmann argumentiert also:

[...] et alia quarta pars per Americum Vesputium [...] inuenta est quam non video cur quis iure vetet ab Americo inuentore sagacis ingenii viro Amerigen quasi Americi terram siue Americam dicendam, cum et Europa et Asia a mulieribus sua sortita sint nomina.⁹

Wie es sich für einen Humanisten schickt, muß eine möglichst ingeniose Findung und gelehrte Deutung des Namens erdacht werden. Da Ptolemaeus griechisch schrieb – Ringmann hatte von Pico della Mirandola eine griechische Handschrift der *Geographia* erhalten und ins Lateinische übersetzt; in der zu Straßburg 1513 erschienenen Ausgabe ist Brasilien jedoch noch eine Terra incognita –, liegt zur Einordnung in die klassische Nomenklatur zunächst eine griechische Anspielung zum Vornamen Amerigo nahe: gē = terra. Die am Seitenrand erwähnte kühne Assoziation zwischen Amerigo-Amerige / Americi terra und America wird ausdrücklich unter den Formeln des 'licet' (es steht frei) und des 'quasi' (der Vergleichsmöglichkeit) hergestellt. Die hybride griechisch-lateinische Wortprägung und Wortdeutung Amerige steht 'gleichsam' für das 'Land des Americus'. In Analogie zu den drei weiblichen Kontinentbezeichnungen Europa, Africa und Asia wird die Erdteilbezeichnung America geprägt. Weitere mögliche Assoziationen mit griechischen Wortformen (amergō, ameirō, amárantos) bleiben dem in klassischen Sprachen gebildeten Leser überlassen, der an das Goldland oder die Wunderquelle immerwährender Jugendlichkeit, an Befreiung von Krankheit und ein langes Leben denken mag. Der Name für die bislang unbekannte Neue Welt – schon Kolumbus verwandte diesen Ausdruck – erweist sich als philologische Spielerei und 'figura etymologica'. Sprachspiel und Namensgebung lassen sich nicht voneinander trennen. Das frühe Amerikabild der Humanisten steht somit im Zeichen einer Musterübung philologischer Exegese des Namens des 'Entdeckers' ('inventor') und zugleich eines geographischen Irrtums: America sei eine Insel.

Die erste 'moderne' fächerförmige Weltkarte in einer Ptolemaeus-Ausgabe (Rom 1507/1508)¹⁰ von dem aus Utrecht stammenden, in Köln tätigen Johann Ruysch nennt Brasilien nach offizieller portugiesischer Sprachregelung "Terra Sanctae Crucis" oder "Mundus Novus" und "alter terrarum orbis"; die Bezeichnung America nimmt er jedoch nicht auf. Die in die Karte eingefügte Textkartusche wiederholt die wichtigsten Merkmale für Land und Leute nach

⁸ Laubenberger 1982:91-113 (deutsche Fassung: 1959:163-179); Neuhausen 1995:179-213; Thacher 1986.

⁹ Bl. av'; ähnlich schon zuvor Bl. a iij' der *Cosmographiae introductio*.

¹⁰ Wolff 1992; Guerreiro 1999:114-126.

Vespucci (nackt, fehlende Religion, Gütergemeinschaft, Federschmuck, Wurzelnahrung, hohes Alter, gesunde körperliche Verfassung, kriegerische Wesensart, Goldreichtum, wilde Tiere).

In dem weitverbreiteten enzyklopädischen Lehr- und Handbuch *Margarita Philosophica* des Freiburger Professors Gregor Reich wird Amerika in der Straßburger Ausgabe 1515 als Landmasse dargestellt, deren südlicher Teil die Bezeichnung "Paria seu prisilia" trägt, ein Ausdruck, der sich bis zur Jahrhundertmitte halten wird.

Johann Huttich und Simon Grynaeus setzen auf ihrer Weltkarte (1555) America mit der "Terra Nova Prisilia" gleich. Dort wohnt ein Menschenfressergeschlecht ("cannibali"). Von italienischen Kartographen wird die Bezeichnung "Terra Papagalli" (Papageienland) übernommen, wie etwa in der *Carta marina* von Lorenz Fries (1530) "Prisilia siue Terra Papagalli". Johannes Schöner dürfte der erste in Deutschland sein, der 1515 von "Brasiliae regio" spricht und diese nicht mehr mit Amerika insgesamt gleichsetzt, dem er einen eigenen, wenngleich recht kurzen Abschnitt¹¹ in seiner *Luculentissima quaedam terrae totius descriptio* (Nürnberg 1515) widmet. Das Werk bildet die Begleitschrift zu dem von Schöner verfertigten Globus (Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum). Die Darstellung der Neuen Welt beruht im wesentlichen auf Waldseemüllers Weltkarte. Die Schilderung einer Westpassage zwischen der Südspitze Amerikas und einer antarktischen Landmasse ist aus der *Copia der Newen Zeytung auß Presillg Landt* übernommen und bietet keineswegs ein Indiz für die Entdeckung der Magellan-Straße vor 1520. Neben den wissenschaftlichen Angaben finden sich auch zahlreiche Erwähnungen von Ungeheuern, Fabelwesen und Kannibalen. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang die Erwähnung der angeblichen Missionstätigkeit des Apostels Thomas in Brasilien, die möglicherweise auf eine Verwechslung mit der legendären Missionsreise des Jüngers nach "Ostindien" zurückgeht, wo er das Martyrium erlitten haben soll. Zu ihrer Legitimation wird sich die Missionspolitik der Portugiesen im weiteren Verlauf des 16. Jahrhunderts ebenfalls auf die Protoevangelisierung Brasiliens durch den ungläubigen Thomas und 'Zwillingsbruder' Jesu berufen. Laurentius Surius stellt in seinem *Commentarius brevis rerum in orbe gestarum*¹² fest, daß in "Braselia", wo es viel Holz gebe, der Christenglaube schon weit verbreitet sei. In der *Copia der Newen Zeytung auß Presillg Landt* (Augsburg 1514?), dem frühesten gedruckten, original deutschen Brasiliendokument, findet sich ebenfalls der Hinweis auf die legendäre apostolische Missionierung Brasiliens.¹³

Ein wenig bekanntes Americanum bildet Schöners kleine Schrift *De nuper sub Castiliae ac Portugaliae Regibus repertis insulis*, die er in seiner Hausdruckerei in Kirchhennbach 1523 herausbrachte.¹⁴ Darin werden bereits die von Magalhães zu den Gewürzinseln unternommene Expedition sowie die Eroberung Mexikos durch Hernán Cortés erwähnt. Vespucci, der in der *Luculentissima descriptio* (1515) noch als Entdecker Amerikas genannt wurde, findet keine Erwähnung mehr, statt dessen erscheint nun Christoph Kolumbus.

Die Neue Welt besteht auch nicht mehr aus zahlreichen Inseln, sondern trägt die Bezeichnung "Terra firma". Lorenz Fries handelt in seiner *Vslegung der Mer carthen oder Cartha Marina* (Straßburg 1525) im 60. Kapitel vom Land Prasilia (oder Presilia). Dem Eintrag über des "folks art" ist ein Holzschnitt von Hans Baldung Grien beigegeben, der zwei Einhörner darstellt, die im Wald zwei nackten Gestalten gegenüberstehen; die eine trägt Speer und Bogen,

¹¹ Kap. 60-61.

¹² Surius 1566:578-587.

¹³ Koppel 1986:10f.; *Tidings out of Brasil. Copia der Newen Zeytung auß Pressillg Landt*, Text auch bei Franzbach (1970:156-164). Zu Johannes Schöner vgl. *Focus Behaim Globus* 671-674.

¹⁴ Schöner 1523.

der andere Krieger hält einen riesigen Buckelschild und eine Art Machete. Beide Figuren tragen Halsschmuck. Der rechte Indianer hat sich einen Knochen durch das Ohrläppchen gesteckt. Im erläuternden Text nach Vespucci unter der graphischen Darstellung werden die Bewohner des Landes als "fast einfeltig und fihisch", als wilde Männer bezeichnet, dennoch fehlt der Bildhinweis auf den Kannibalismus. Im Kapitel 48 "Von Canibalien" wird dagegen eine Schlächterei mit hunds-köpfigen Gesellen gezeigt. "Die Canibali seind ein grimmes schüßliches volk, sehen hunß köpfen gleich daz ein grauset [...] Vnd hand ein Insul innen, welche Christoffel Dauber vonn Janua [Christoph Kolumbus aus Genua] bey kurtzen iaren gefunden hat". Die Menschenfresser werden also im spanischen Herrschaftsbereich der Karibik lokalisiert. Überraschenderweise behauptet dagegen der Text für Brasilien bereits einen 'Fortschritt' im Gesittungs- und Kolonisierungsprozeß: "Aber yetzund tregt daz land vilerley frucht, und ist das volk etwas gelert worden, bekleydet sich mit fellen von den thieren und fogels federen". Die "etliche seltzame wunderparliche thierer vast groß" in Brasilien werden andererseits mit dem beliebtesten mittelalterlichen Fabelwesen, dem wilden, unbezähmbaren und von keinem Jäger einzufangenden Einhorn veranschaulicht. Obwohl die Bildunterschrift eigens erwähnt, daß die Bewohner des Landes "kein ysen" kennen, zeigt der Holzschnitt ein Krummesser und einen Kampfschild mit reichen Metallbeschlägen. Interessant ist schließlich, daß Lorenz Fries bereits eine Etymologie für den Ländernamen Prasilia angibt: es hat den Namen "von dem holtz das die seckler [Lederbearbeiter] hie zü land das leder mit ferbend, darumb daz diß holtz in disem land vberflüssig wachset".¹⁵ Das braungelbe bis dunkelrote, zu einer Hülsenfrucht gehörende Brasilholz kam seit der Zeit der Kreuzzüge über den arabischen Fernhandel nach Europa. Der Name Brasilholz – Vespucci selbst gebraucht die italienische Bezeichnung "verzino" – geht über auf das in Brasilien und Jamaika gefundene Rotholz (Pernambuk-, Fernambuk-, Bahiahholz, Martinsholz, Brasilettoholz). "Terra del Verzin" heißt Brasilien in Pigafettas Bericht über die Weltumsegelung (1524). Der früheste portugiesische Beleg für Brazil findet sich auf der Cantino-Karte von 1502 ("rio de Brazil").

Die von dem Venezianer Girolamo Marini 1512 gemalte Weltkarte (Palácio do Itamaraty, Rio de Janeiro)¹⁶ verwendet erstmals die metonymische Bezeichnung Brasil für die Landmasse. Es finden sich daneben im Italienischen ähnlich wie im deutschen Sprachraum im frühen 16. Jahrhundert unterschiedliche Schreibweisen (Bressil, 1514; Brasil und Bressilla).

Auf mittelalterlichen Karten – zuerst bei Angelino Dalorto (1325) – erscheint wiederholt in verschiedenen Schreibungen eine Insel Brazil (Braçir, Brazil) westlich von Irlands Südspitze. Die Weltkarte des venezianischen Mönchs Mauro (1459) verzeichnet im Atlantik ebenfalls eine Landscheibe mit dem Namen Berzil. Noch 1480 scheiterte ein englisches Schiff bei der Suche nach der sagenhaft reichen Insel Hy Breasail, möglicherweise eine verstümmelte Form von "Brendani insula".¹⁷

Die Entwicklung des Ländernamens in seinen Schreibvarianten und die Unklarheit, ob Brasilien eine Insel, getrennt von Amerika, oder mit Amerika identisch sei, läßt auch die Unschärfe der frühneuzeitlichen Vorstellung von Brasilien hinsichtlich seiner Lage, Ausdehnung und Landeseigentümlichkeiten ermessen. Es ist bezeichnend, daß Sebastian Münster, Professor für Hebraistik und alte Geschichte in Heidelberg und Basel, sowohl auf seiner herzförmigen Weltkarte in der Ausgabe der *Geographia* des Ptolemaeus (Basel 1540) als auch in seinem häufig aufgelegten und erweiterten Standardhandbuch der *Cosmographia. Beschreibung aller*

¹⁵ Noll 1996:188-202; Schweickard 1999:1469-1483; zum Einhorn: *Focus Behaim Globus* 945-947, mit weiteren Literaturhinweisen.

¹⁶ Fontana 1995:32ff.

¹⁷ Vigneras 1976.

Lender (zuerst Basel 1546) von "America seu insula Brasili" beziehungsweise von "Die Nüw Welt. Insula Atlantica quam nocant Brasili et Americam" spricht,¹⁸ die im Süden von der "Regio Gigantum" (Patagonien) und im Nordosten emblematisch von einer Buschhütte der "Canibali" besetzt ist. Andererseits wird bereits die Magellanstraße verzeichnet. Auch Staden spricht noch vom "Landt America oder Prasilien, wie ich zum theyl gesehen" (1557). Sebastian Münster gibt im wesentlichen den Kenntnisstand nach der lateinischen Fassung der *Paesi novamente ritrovati* (1508) zum Teil wortwörtlich wieder und fügte erst in der lateinischen Fassung von 1550 eine Zusammenfassung der sogenannten vier Vespucci-Reisen und den Molukkenbrief des Maximilianus Transylvanus (1523) bei.

Für die Rezeption und Aufarbeitung der frühen Entdeckerberichte im deutschsprachigen Raum gibt es neben der weitverzweigten Filiation des Vespucci-Corpus eine weitere Überlieferungslinie, die von dem Nürnberger Arzt und Doktor der Freien Künste Jobst Ruchamer ausgeht. Er hat das in Vicenza 1507 erschienene Sammelwerk *Paesi novamente ritrovati* des Fracanzano da Montalbodo binnen Jahresfrist nicht nur ins Deutsche übertragen, sondern in Nürnberg auch noch im September 1508 drucken lassen. Im gleichen Jahr erschien sowohl eine niederdeutsche Übertragung von Henning Ghetelin als auch die lateinische Fassung des Zisterziensers Archangelo Madrignano unter dem Titel *Itinerarium Portugallensium e Lusitania in Indiam et inde in Occidentem et demum ad aquilonem* (Mailand 1508), die u.a. in Basel wiederholt (1532, 1537 und 1555) nachgedruckt wurde.

Ruchamer, der zum Freundeskreis um den berühmten Nürnberger Humanisten und Ratsherren Willibald Pirckheimer gehörte, macht mit der Übersetzung den Textbestand der frühen portugiesischen und spanischen Entdeckerberichte (u.a. von Alvise da Cà da Mosto, Vasco da Gama, Alonso Niño und Vicente Yáñez Pinzón) verfügbar. Ruchamers ungelenke und ungenaue Übersetzung hat nicht unwesentlich zur Ausbildung und Festigung der stereotypen Amerikavorstellungen beigetragen. Auch seine Fehlleistungen hinterlassen eine lange Spur. Den von Kolumbus geführten Titel 'almirante' deutet er mit einer 'figura etymologica' als "ein wunderer des Meres Oceani" (nach 'admirari' = bewundern, entsprechend den zahlreichen Ausdrücken des Staunens über die 'miranda' oder 'mirabilia'; Ruchamer versteht die Entdeckungen insgesamt als eine Weise der 'admiratio operum Dei'). Den Namen des Kolumbus ('columba' = Taube) verdeutschte er mit Christoffel Dawber. Aus Lorenzo de' Medici wird "Laurentz artzt", eine falsche Lesart von Niño führt zu Nigro und der Übersetzung Schwarz. Pinzóns Name ist zutreffend mit Byntze wiedergegeben.

Das zweite bedeutende und erfolgreiche Sammelwerk mit Berichten zur Entdeckungsgeschichte erschien 1532 in Basel unter dem Titel *Novus Orbis Regionum ac Insularum Veteribus incognitarum*, kompiliert von dem Straßburger Humanisten Johann Huttich, der bereits 1519/1520 in Spanien Informationen sammelte. Die Herausgabe besorgte der Gelehrte Simon Grynaeus, ein Freund Luthers und Melanchthons. Im wesentlichen gibt das Werk die im *Itinerarium Portugallensium e Lusitania in Indiam* in Mailand bereits 1508 veröffentlichten Texte mit neuen Überschriften wieder.

Hinzu kommen der apokryphe Brief Vespuccis an Soderini (*Navigaciones quatuor*) sowie die Berichte von Marco Polo und Ludovico de Varthema. Auch die späteren Auflagen von 1537 und 1555 wurden jeweils erweitert um das Sendschreiben des kaiserlichen Sekretärs Maximilianus Transylvanus über die Entdeckung der Molukken (gedruckt in Köln 1532) sowie um Dokumente zur Eroberung und Missionierung Mexikos.

¹⁸ Becker 1972:43-61.

Für die Ausformung des Brasilienbildes ist die von Sebastian Münster nach Waldseemüller und Schöner entworfene und kommentierte Weltkarte bezeichnend, die Hans Holbein der Jüngere als Holzschnitt ausführte. Die veraltete und ungenaue Südamerikakarte trägt die Inschriften "Parias", "America", "Terra Nova" und "Prisilia". Auf die "Canibali" wird gleich dreimal verwiesen: auf der Äquatorlinie der Karte, auf dem Wimpel über einer Laubhütte in der linken unteren Ecke der Karte sowie – bildlich besonders drastisch – in der dargestellten anthropophagischen Szene. Im Gezweig der zeltförmigen Indianerhütte hängen ein Kopf und Bein zum Dörren. Vor dem Wigwam sind zwei wilde nackte Gesellen damit beschäftigt, die Leiche eines Opfers auf der Schlachtbank zu zerlegen. Eine andere nackte Gestalt dreht den Grillspieß mit Menschenfleisch über dem lodernden Feuer. Die ovale, dekorierte Karte *Typus Cosmographicus Vniversalis* und das schauerliche 'Sinnbild' für den ganzen Kontinent erscheinen nicht nur in den folgenden Auflagen des *Novus Orbis Regionum ac Insularum* (1536 und 1555), sondern geben auch die Vorlage ab für Münsters Karte in der *Cosmographia* (1544), deren Beschreibung der "Neüwen Insel" Brasilien lediglich das *Itinerarium Portugallensium* von 1508 exzerpiert.

Die deutsche Fassung des Werkes von Huttich und Grynaeus durch den Straßburger Stadtarzt Michael Herr, der Varthemas Reisebericht 1515 übersetzt hatte, kam 1534 heraus. Herr empfiehlt die Lektüre über die Neue Welt ausdrücklich für "alle stendt der menschen" zur Belehrung. Herr stellt die guten Heiden den schlechten Christen gegenüber und fragt, wie "die vngelernten Gottlosen Heyden uns urteylen werden, bey denen gar keyn solcher mißbrauch der Gaben Gots gespürt würd".

Im gleichen Jahr 1534 unternimmt Sebastian Franck mit seinem *Weltbuch: Spiegel vnd Bildtniss des gantzen Erdbodens* (Tübingen 1534) den Versuch, in Deutschland die Kenntnisse über die neuentdeckten Weltgegenden "in ein handtbuch" und, mehr noch, in die Weltgeschichte einzuordnen. Franck ist mehr als nur Übersetzer und Herausgeber. Es kennzeichnet den Ansatz des ehemaligen katholischen Priesters, lutherischen Predigers und eigenwilligen Spiritualisten, daß er sich nur auf die "glaubwürdigen erfahrenen Weltschreiber" (Kosmographen) und nicht mehr auf die "Fabeleien" von Berosus bis Brandanus verlassen will. Seine 'auctores' stellt er in einer Bibliographie dem *Weltbuch* voran: es dürfte die erste umfangreiche Literaturübersicht zu Amerika in einem deutschen Buch sein. Darin werden u.a. erwähnt Kolumbus ("ein Fürst der schiffart"), Vespucci, Petrus Martyr, Hernán Cortés, Petrus Apianus, Lorenz Fries, Sebastian Münster, Willibald Pirckheimer und einige antike Schriftsteller. Franck greift das Ansehen des Ptolemaeus bei den humanistischen Gelehrten heftig an, der nicht annähernd so viele Dinge kennt wie "unsere yetzige Kaufleüt, mörherren und Cosmographi". Die Reihenfolge der Gewährsleute ist bezeichnend für die neue Erfahrungswissenschaft. Eingehend befaßt sich Franck nicht nur mit dem Konflikt zwischen neuer Erfahrung und tradiertem Wissen, sondern auch mit dem Problem der Vorurteilslosigkeit (der "affectlosen warhey"¹⁹) und der Begründung wahrer Erkenntnis letztlich in Gott. Die frühen Nachrichten über Amerika lösten umgehend eine geschichtsphilosophisch-theologische Reflexion aus.

Die Praxis der Geschichtsschreibung, der Erdkunde, die Quellenkritik können damit freilich noch nicht Schritt halten. Franck legt seiner Darstellung weitgehend Materialien aus Huttichs *Novus Orbis* zugrunde. Die Kolumbus-Texte gibt er beispielsweise teils zusammenfassend, teils wörtlich wieder. Vespuccis Bericht wird stark gerafft. Aus einer radikalen spiritualistischen Sicht gelangt Franck zu einer Amerika-Kritik, die Eroberer und Eroberte gleichermaßen trifft.

¹⁹ Franck 1534.

Die dargebotene Geschichte, ein Weltbuch im doppelten Sinn, enthält einen "hauffen Exempel" für die Verderbtheit der Menschen. Die Welt ist "des teufels Reich", und der Frommen Zahl bleibt verschwindend klein. Franck, der zunächst auszog, um das neue Wissen von der Welt zusammenzutragen, endet mit einer Absage an die Verlässlichkeit menschlicher Erkenntnis. Bücher lesen mache ebenso wenig fromm, gerecht und gläubig, wie die Werke allein selig machen.²⁰

Die *Wahrhaftige Historia vnd beschreibung eyner Landschafft der Wilden Nacketen Grimmigen Menschenfresser Leuthen in der Newenwelt America* (Marburg 1557)²¹ des Hans Staden bildet den Höhepunkt der deutschsprachigen Brasilienliteratur des 16. Jahrhunderts. Sein autobiographischer Bericht gilt als ethnographisches Quellenzeugnis ersten Ranges. Diese Hochschätzung kann jedoch nicht Zweifel entkräften, daß der von Beruf und Lebensumständen im Schreiben kaum sonderlich geübte Kanonier von mittelmäßiger Bildung als Naturtalent einen solchen in Komposition und dramatischer Erzähltechnik raffinierten Bericht allein geschrieben hat, zumal zwischen der Rückkehr aus der Gefangenschaft bei den Tupi-Indianern und der Drucklegung nur eine kurze Zeitspanne liegt. Die Schilderung der Erlebnisse unter Menschenfressern steht im Mittelpunkt des ersten Teils. Die Titelfassung "wahrhaftig Historia" zeigt, wie sehr sich die Bedeutung von Historia bereits verschoben hat zu Fiktion bzw. Roman. Der Titel spielt auf die Sensationslüsternheit des Publikums an und stellt sich ein auf den Zug zur verzeichnenden phantastischen Darstellung der Neuen Welt 'sub specie crudelitatis'.

Ebenso verdächtig wie auffällig ist im Prolog und in der Schlußrede die wiederholte Beteuerung der Wahrhaftigkeit. Den Reiseschriftstellern, der "poikile historia" oder Buntschriftstellerei, geht von Alters her der Vorwurf der Lügengeschichte nach. Staden spricht aus eigenem Erleben, benennt Zeugen für seinen Aufenthalt in Brasilien, belegt seine Beobachtungen durch einfache Bildbeigaben. Der Bericht beginnt mit "Ich, Hans Staden von Homberg in Hessen"; Zwischenüberschriften heben wirkungsvoll die dramatischen Stationen des Weges durch die neunmonatige Gefangenschaft bis zur wunderbaren Befreiung, der Wiedergeburt zum Leben hervor. Das Deutungsmuster der göttlichen Vorsehung gibt den Rahmen für die Inszenierung ab. Auf Bitten Stadens übernahm der Marburger Professor Dryander sozusagen die Redaktion, die 'Verbesserung' des Buches, was immer darunter zu verstehen sein mag. Dryander befragt – 'examiniert' – Staden und bringt ihm damit natürlich auch suggestiv seine eigenen Gesichtspunkte, sein Vorwissen, seine Anliegen bei. Die Examinierung läßt jedenfalls Spielraum für den Umgang mit den Aussagen, deren Deutung und Komposition. Zweifellos hat Dryander den zweiten Teil systematisiert, der auch ein eigenes Titelblatt aufweist: *Warhaftiger kurtzer bericht handel vnd sitten der Tuppin Inbas, deren gefangener ich gewesen bin*. Die Grundlage dafür bietet sichtlich Vespucci. Staden selbst macht eine bezeichnende Einschränkung, wenn er vom "Landt America oder Prasilien, wie ich zum theyl gesehen"²² spricht. Der andere, nicht erkennbare Anteil ist eben kompiliert. Dryander bescheinigt Staden, er schreibe nicht "aus anderer leut anzeygung, sonder aus seine eygen erfahrung". Auch sei er kein Vagabund oder "Landstörzer": "nit wie der landtfahrer und lügner gewonhey von eynem landt in ander ziegeuners wise umblauffen"²³, sondern

²⁰ Müller 1994:171-193.

²¹ Faksimileausgabe Staden 1978. Berg 1978:178-198, sowie die bibliographischen Hinweise in Anm. 6.

²² Staden 1978:pI'

²³ Staden 1978:A3'

die abenteuerliche Fahrt wird zu einer Allegorie der Lebensreise stilisiert, an deren Ende die Rettung als Wunderzeichen Gottes steht.

In den Prüfungen erweist sich Staden als Vorbild: er verzeiht seinen Feinden, kommt unschuldigen Opfern zu Hilfe, vertraut sich Gott im Gebet an. Im Bericht über die Gefangenschaft sind spannungserregende und retardierende Elemente wirkungsvoll verteilt: versuchte und mißglückte Flucht, Rückfälle, Hoffnung, Ängste, Verzweiflung, Gefühle... Staden errichtet ein Kreuzifix für seine Andacht, demonstriert geistliche Übungen, begleitet die Indios, beobachtet die Tötung und die Verzehrung von Mitgefangenen aus unmittelbarer Nähe. Die Szene wird auch im Bild festgehalten und im Text durch direkte Aussprache an den Leser kommentiert. Während des Opferrituals überfällt Staden plötzlich Zahnschmerz. Als Thaumaturg verschafft er sich andererseits Respekt bei den Indios. Schließlich befreien ihn französische Piraten. Hinter Stadens Erzählung stehen sicherlich traumatische persönliche Erlebnisse. Aber das Arrangement ist unverkennbar. Dryanders wortreiche Ausführungen über Wahrheit und Lüge, Wissen und Erfahrung, Wissenschaft und Unwissenheit könnten den Hinweis darauf geben, daß er die Aufarbeitung von Stadens Schicksal vornahm und diesem 'théâtre de la cruauté' noch einen ethnologischen Traktat folgen ließ.

Die Verbindung von Text und Bildern – die nach Stadens Skizzen und Angaben gefertigt wurden, aber auch schon eine doppelte Übersetzung darstellen – ist von großer Bedeutung. Stadens Bericht belegt die bis de Bry sich ständig verstärkende Kompilations- und Kommerzialisierungstendenz bei der Aufbereitung der Berichte, die durch andere vermarktet werden und das Amalgam einer 'communis opinio' transportieren.

Das Amerikabild der deutschen Humanisten ist der Spiegel der frühen Entdeckerberichte, vor allem Vespuccis, gefiltert durch eine Mischung von Neugier, Mißtrauen und Vorurteil. Die Humanisten gingen mit diesen Zeugnissen nicht anders um, als sie es mit klassischen Werken taten. Sie exzerpierten und kompilierten 'testimonia', die aneinandergesetzt ein Unissono, einen 'Canto' ergeben.

Variationen oder Korrekturen sind dabei kaum möglich. Unter dem Eindruck der ersten Nachrichten verhärten sich vielmehr die Standpunkte in der Abwehr des unheimlichen Neuen. Die Stimmen sind vereinzelt, die zu einer Reflexion über den eigenen Zustand ansetzen (Verhältnis zu Macht, Gold, Religion, Ethos; Relativität der geographischen wie der intellektuellen Position). Zunächst ist auch kaum ein Fortschritt im Wissensstand zu verzeichnen, zumal die reformatorischen Auseinandersetzungen die Kräfte binden und auf andere Probleme ausrichten. Ein fortschreitendes, vertieftes Verständnis für die auftauchende Neue Welt ist noch nicht möglich.

Bibliographie:

- Becker, Jörg (1972): "Das Brasilienbild bei Sebastian Münster". In: *Wiener ethnographische Blätter* 5, S. 43-61.
- Berg, Eberhardt (1978): "'Wie ich in der tyrannischen Völker Gewalt kommen bin'. Hans Stadens Reisen in die Neue Welt". In: Brenner, Peter J. (Hrsg.): *Der Reisebericht. Die Entwicklung einer Gattung in der deutschen Literatur*. Frankfurt, Suhrkamp, S. 178-198.
- Briesemeister, Dietrich (2002): "Amerigo Vespuccis Briefe über die Neue Welt". In: Lang, Sabiene; Blaser, Jutta; Lustig, Wolf (Hrsg.): *"Miradas entrecruzadas". Diskurse interkultureller Erfahrung und deren literarische Inszenierung*. Frankfurt, Vervuert, S. 73-90.
- Colin, Susi (1988): *Das Bild des Indianers im 16. Jahrhundert*. Idstein, Schulz-Kirchner (Beiträge zur Kunstgeschichte 112).
- Cortés, Hernán (1550): *Von den Newen Hispanien. Zwo gantz lustige vnd fruchtreiche Historien*. Augsburg, Philipp Ulhart der Ältere.
- Duviols, Jean Paul (1999): "Les 'sauvages brésiliens' dans le miroir européen (XVI^e siècle)". In: *Naissance du Brésil moderne*. Paris, PU Sorbonne, S. 33-65.
- Focus Behaim Globus*, Teil 2, Redaktion Wolfgang Pülhorn und Peter Laub. Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, 1992.
- Fontana, Riccardo (1995): *O Brasil de Américo Vespucci*. Brasília, Editora Universidade de Brasília.
- Franck, Sebastian (1534): *Weltbuch: Spiegel vnd Bildmiss des gantzen Erdbodens*. Tübingen, Ulrich Morhart der Ältere.
- Franzbach, Martin (1970): "Versuch einer chronologischen Bibliographie der Reisebeschreibungen, geographischen, historischen und theologischen Spezialwerke über Brasilien im deutschen Sprachraum 1504-1800". In: *Jahrbuch für Geschichte von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft Lateinamerikas* 7, S. 146-156, "Copia der Newen Zeytung.", S. 156-164.
- Frübis, Hildegard (1995): *Die Wirklichkeit des Fremden. Die Darstellung der Neuen Welt im 16. Jahrhundert*. Berlin, Reimer.
- Giesecke, Michael (1994): "Die typographische Konstruktion der 'Neuen Welt'". In: Wenzel, Horst (Hrsg.): *Gutenberg und die Neue Welt*. München, W. Fink, S. 15-31.
- Greiff, E. (1861): In: *26. Jahresbericht des historischen Kreis Vereins im Regierungsbezirk von Schwaben und Neuburg*. Augsburg, S. 113-119.
- Guerreiro, Inácio (1999): "A revelação da imagem do Brasil (1500-1540)". In: *Oceanos* 39, S. 114-126.
- Harms, Wolfgang (Hrsg.) (1989): *Deutsche illustrierte Flugblätter des 16. Jahrhunderts*, Bd. 3, Teil 3. Tübingen, Niemeyer.
- Hirsch, Rudolf (1976): "Printed reports on the early discoveries". In: Chiappelli, Fredi (Hrsg.): *First Images of America. The Impact of the New World on the Old*, Bd. 2. Berkeley, UP, S. 537-562.
- Joetze, Franz (1907): "Brief eines Lindauers aus Venezuela vom Jahre 1535". In: *Forschungen zur Geschichte Bayerns* 15, S. 271-278.

- Köler, Hieronymus (um 1533): Handschrift, British Library, London, ms. add. 15217.
- Koppel, Susanne (Hrsg.) (1986): *Brasilien-Bibliothek der Robert Bosch GmbH*, Bd. 1. Stuttgart, DVA.
- Laubenberger, Franz (1982): "The naming of America". In: *Sixteenth Century Journal* 13, S. 91-113; deutsche Fassung: Laubenberger, Franz (1959): "Ringmann oder Waldseemüller? Eine kritische Untersuchung über den Urheber des Namens Amerika". In: *Erdkunde* 13, S. 163-179.
- Luchesi, Elisabeth (1982): "Von den 'Wilden/Nackten/Grimmigen Menschenfresser Leuthen/in der Newenwelt America gelegen'. Hans Staden und die Popularität der 'Kannibalen' im 16. Jahrhundert". In: Kohl, Karl-Heinz (Hrsg.): *Mythen der Neuen Welt. Zur Entdeckungsgeschichte Lateinamerikas*. Berlin, Fröhlich und Kaufmann, S. 71-74.
- Matos, Luís de (1991): *L'expansion portugaise dans la littérature latine de la Renaissance*. Lissabon, Fundação Calouste Gulbenkian.
- Menninger, Annerose (1992): "Unter 'Menschenfressern'. Das Indianerbild der Südamerikareisenden Hans Staden und Ulrich Schmidl zwischen Dichtung und Wirklichkeit". In: Beck, Thomas (Hrsg.): *Kolumbus' Erben. Europäische Expansion und überseeische Ethnien im ersten Kolonialzeitalter 1415-1815*. Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, S. 63-98.
- Menninger, Annerose (1995): *Die Macht der Augenzeugen. Neue Welt und Kannibalen. Mythos 1492-1600*. Stuttgart, F. Steiner (Beiträge zur Kolonial- und Überseegegeschichte 64).
- Menninger, Annerose (1996): "Hans Stadens *Wahrhaftige Historia*. Zur Genese eines Bestsellers der Reiseliteratur". In: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 47, S. 509-525.
- Mesenhöller, Peter (Hrsg.) (1992): *Mundus Novus. Amerika oder Die Entdeckung des Bekannten. Das Bild der Neuen Welt im Spiegel der Druckmedien vom 16. bis zum frühen 20. Jahrhundert*. Essen, Klartext.
- Müller, Jan-Dirk (1994): "Alte Wissensformen und neue Erfahrungen. Amerika in Sebastian Francks *Weltbuch*". In: Wenzel, Horst (Hrsg.): *Gutenberg und die Neue Welt*. München, W. Fink, S. 171-193.
- Neuber, Wolfgang (1991): *Fremde Welt im europäischen Horizont. Zur Topik der deutschen Amerika-Reiseberichte der Frühen Neuzeit*. Berlin, E. Schmidt.
- Neuhausen, Karl August (1995): "Lateinische Reiseschriften zu bildlichen Darstellungen der Entdeckungen der 'Neuen Welt'. Zu Stradanus' Kupferstichserie *Americae Rectio* (mit Rekurs auf den doppelten Ursprung des Namens 'America' bei Matthias Ringmann)". In: Kohut, Karl (Hrsg.): *Von der Weltkarte zum Kuriositätenkabinett. Amerika im deutschen Humanismus und Barock*. Frankfurt, Vervuert, S. 179-213 (americana eystettensia A, 14).
- Noll, Volker (1996): "'Brasil': Herkunft und Entstehung eines Toponyms". In: *Vox Romanica* 55, S. 188-202.
- Obermeier, Franz (2000): *Brasilien in Illustrationen des 16. Jahrhunderts*. Frankfurt, Vervuert (americana eystettensia B, 11).
- Palencia-Roth, Michael (1985): "Cannibalism and the New Man of Latin America in the 15th and 16th century European imagination". In: *Comparative Civilizations Review* 12, S. 1-12.
- Raminelli, Ronald (1996): *Imagens da colonização. A representação do índio de Caminha a Vieira*. Rio de Janeiro, Jorge Zahar.

- Rohdewohld, Brigitta (1991): "Zur Problematik der ethnohistorischen Auswertung des Reiseberichts von Hans Staden". In: *Neue Romania* 10, S. 115-133.
- Schöner, Johannes (1515): *Luculentissima quaedam terrae totius descriptio*. Nürnberg, Johann Stuchs.
- Schöner, Johannes (1523): *De nuper sub Castiliae ac Portugaliae Regibus repertis insulis*. Kirchheurnbach, Hausverlag (Staatsbibliothek Bamberg, R. B. Misc. O. 5/2).
- Schweickard, Wolfgang (1999): "Das Toponym Brasile im Italienischen". In: Große, Sybille; Schönberger, Axel (Hrsg.): *Dulce et decorum est philologiam colere* (Festschrift für Dietrich Briesemeister), Bd.2. Berlin, Domus Editoria Europaea, S. 1469-1483.
- Sixel, Friedrich Wilhelm (1966): "Die Vorstellung vom Indianer in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts". In: *Annali del Pontificio Museo Missionario Etnologico già Lateranense* 30, S. 9-230.
- Staden, Hans (1978): *Wahrhaftige Historia vnd beschreibung eyner Landtschafft der Wilden Nacketen Grimmigen Menschenfresser Leuthen in der Newenwelt America*, Faksimileausgabe, Hrsg. G. Bezzenberger. Kassel, Thiele und Schwarz.
- Surius, Laurentius (1566): *Commentarius brevis rerum in orbe gestarum*. Köln (1568), Johann Quentel Erben, Gerwin Calenius.
- Thacher, John B. (1986): *The continent America. Its discovery and its baptism. An essay on the nomenclature of the old continents*. New York.
- Tidings out of Brasil. Copia der Newen Zeytung auß Pressilg Landt*, Facs. and English Translation, Com. and notes by John Parker. Minneapolis, University of Minnesota Press, 1957; Text auch bei Franzbach, Martin (1970): "Copia der Newen Zeytung ausz Pressilg Landt". In: *Jahrbuch für Geschichte von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft Lateinamerikas* 7, S. 156-164.
- Vigneras, Louis-André (1976): *La búsqueda del paraíso y las legendarias islas del Atlántico*. Valladolid, Universidad.
- Vogel, Klaus A. (1990): "L'écho des découvertes dans la littérature géographique de la première moitié du XVI^e siècle". In: Aubin, Jean (Hrsg.): *La découverte, le Portugal et l'Europe* (Actes du Colloque, Paris, 1988). Paris, Fondation Calouste Gulbenkian, S. 295-308.
- Vogel, Klaus A. (1992): "Amerigo Vespucci und die Humanisten in Wien. Die Rezeption der geographischen Entdeckungen und der Streit zwischen Joachim Vadian und Johannes Camers über die Irrtümer der Klassiker". In: *Pirckheimer Jahrbuch* 1992, S. 53-104.
- Vogel, Klaus A. (1995): "'America': Begriff, geographische Konzeption und frühe Entdeckungsgeschichte in der Perspektive der deutschen Humanisten". In: Kohut, Karl (Hrsg.): *Von der Weltkarte zum Kuriositätenkabinett. Amerika im deutschen Humanismus und Barock*. Frankfurt, Vervuert, S. 11-43 (americana eystettensia A, 14).
- Wendt, Astrid (1989): *Kannibalismus in Brasilien. Eine Analyse europäischer Reiseberichte und Amerika-Darstellungen für die Zeit zwischen 1500 und 1654*. Frankfurt/Main, Lang (Ethnologie et anthropologie sociale 15).
- Wolff, Hans (Hrsg.) (1992): *America. Das frühe Bild der neuen Welt*. München, Prestel.